

Berliner Tageblatt

erschien täglich... Berlin, den 3. November 1888.



Abonnements-Preis

auf das Berliner Tageblatt... Preis 1 Mark 25 Pfennig.

Berliner Tageblatt.

Berlin, Sonnabend, den 3. November 1888.

XVII. Jahrgang.

Nr. 561.

Die Ergebnisse des diesjährigen Armenpflege-Kongresses.

Die zahlreichen Wanderversammlungen und Kongresse aller Art, welche Gegenstände des öffentlichen Lebens in den Bereich ihrer Betrachtungen ziehen, haben seit längerer Zeit auch Fragen aus dem Armenwesen ihrer Beratung und Erörterung unterworfen.

hingl unentbehrlich für jede Untersuchung der Fragen des Armenwesens.

Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit, der am 25. und 26. September in Karlsruhe getagt hat, zählt zur Zeit 140 Städte, darunter alle bedeutenden des Reichs, 21 Verbände, 30 Vereine und 142 einzelne Personen zu Mitgliedern; er umfasst wohl Alles, was innerhalb Deutschlands an Behörden und Privatleuten maßgebenden Einfluss in Fragen der Armenpflege ausübt.

Ueber die Vorzüge und Nothwendigkeit der geschlossenen und offenen Waisenpflege, welche als erster Gegenstand zur Verhandlung gelangten, sind die Meinungen seit langer Zeit getheilt. Es ist schwer zu sagen, ob es besser ist, Waisenkinder und ihre Mängel. Die Schwierigkeit, geeignete Pflegeeltern zu finden, die die Nothwendigkeit der über die geringere Menge zu finden, die Aufsicht erschweren vielfach die selben unangenehm zu übersehen. Andererseits macht die Durchführung der Familien-Waisenpflege. Inwiefern ist die strenge Disziplin und die notwendige Uniformität der Anstalt die Einführung jeder freieren Individualität unmöglich, sie raubt die Gewöhnung jeder freieren Individualität unmöglich, sie raubt und außerdem den Kindern das eigentliche Familienleben und trennt sie dadurch in gewisser Weise für ihr ganzes Leben von fremden Mitmenschen. Man ist deshalb auch in überwiegender Mehrheit geneigt, sich für die Familienpflege zu entscheiden; sie ist natürlicher und zweckentsprechender und verdient schließlich aus sittlichen wie praktischen Gründen den Vorzug vor der Anstaltspflege. In diesem Sinne entfiel sich auch die Beschlussempfehlung der Anträge des Referenten, Bürgermeisters Vorn in Magdeburg, entgegenzuwenden.

Der zweiten Gegenstand der Erörterung bildete die Wohnungsfrage von Standpunkte der Armenpflege. Die Wohnungsfrage in dieser Veranlassung neues Thema. Gerade die Wohnungsfrage war in neuester Zeit Gegenstand wiederholter, eingehendster Untersuchungen gewesen, eine ganze Literatur über dieses oft emporgewachsene, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sie unter den Behauptungen der Gegenwart eine ganz hervorragende Stellung einnimmt; allein vom Standpunkte der Armenpflege aus ist sie noch nicht behandelt worden, wie sie denn auch in der speziellen Literatur des Armenwesens bisher übergangen

worben ist. Es ist unmöglich, auf den überaus anregenden und werthvollen Inhalt dieser Verhandlungen, die eingehende Behandlung verdienen, hier näher einzugehen. Wie wir unsern Vereinen mitgetheilt haben, ist eine besondere Kommission zur weiteren Behandlung der Frage eingesetzt, und nur so viel sei schon jetzt erwähnt, daß man in der Versammlung allgemein der Ansicht war, die Mängel im Wohnungsweisen seien eine der hauptsächlichsten Ursachen der Armut und daher vom Standpunkte der Vorbeugung durchaus geeignet, die Armenpflege zu beschäftigen. Ebenso erkannte man an, und auch dies kennzeichnet den individuellen Standpunkt des Armenpflege-Kongresses, daß alle Dinge des täglichen Gebrauchs, Kleidung, Lebensmittel, Brennmaterial, von der Armenverwaltung stets beschafft werden können, daß dies aber mit passenden kleinen Wohnungen oft unmöglich sei wegen des aus bestimmten wirtschaftlichen Gründen häufig ungenügenden Angebots derselben, weshalb es wiederum Sache der Armenpflege sei, sich mit diesem Mangel zu befassen.

Von den anderen Gegenständen der Tagesordnung, die Fürsorge für unbemittelte Gensenden, welche als eines der wichtigsten Mittel vorübergehender Armenpflege anerkannt wurde, ferner die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen aus den ärmeren Volksklassen, deren Behandlung ebenfalls einer Kommission übertragen wurde, wollen wir endlich Trunksucht und Armenpflege, wollen wir nur den letzten heraussprechen, während wir uns vorbehalten müssen, auf die beiden ersten bei anderer Gelegenheit einzugehen.

Schon im Jahre 1883 bei dem Kongress in Dresden hat sich der Verein mit der Trunksucht als Armutssache beschäftigt, und bereits damals ist man sich über die ganz außerordentlich große Wichtigkeit eben dieses Vaters durchaus klar geworden. Allein es ist, wie der Referent, August Sammers aus Bremen, treffend hervorhob, schwer, ja fast unmöglich, das Verhalten von Ursache und Wirkung hierbei in Zahlen statistisch zu fassen, und man muß daher immer wieder warnen vor Unterschätzung der arm und unterstützungsbedürftig machenden Folgen übermäßigen Alkoholgenußes. Nach den Gesamtergebnissen der Armenstatistik werden etwa 40,000 Arme in Folge von Trunksucht öffentlich, d. h. aus den Zwangsbeiträgen der Steuerzahler, unterstützt. Aber diese, immerhin schon respectable Zahl ist nicht sehr oft liegt die Trunksucht nicht offen zu Tage und kann nicht als Unterstützungssache statistisch gebührend werden; gewöhnlich wird nur die Folge verkorkter Trunksucht (Arbeitslosigkeit, Unfall, Straftath, Strafverurteilung, Verwahrlosung, Verwahrlosung als Unterhaltungs-

Der Klatsch.*)

Roman aus der Berliner Gesellschaft (22. Fortsetzung) von Dr. Theophil Tolling.

Die Menge war so sehr von dem militärischen Spetaktelstille gestellt, um den zwei „Debutanten“, wie einige Sachkenner sie nannten, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Da hatte man ja Gelegenheit, ganz andere interessante Ausländer in Kostüm zu sehen. Besonders im Gefolge des Kaisers, das ein paar hundert Schritte vom Publikum entfernt hielt, unter den fremden Offizieren, darunter wurden einige Aufseher in steifer Arbeitsblouse, die offenbar nicht mehr ganz nüchtern waren, auf die Hauptlänge aufmerksam und tranken ihnen mit brennendem Hoch aus der Schnapskassette oder Weisbierkrüge zu. Begeht und Durstverkäufer, Mädchen mit Hornsümmenkränzen, Arbeiter im Sonntagsgewand mit selbst bemalten schwarz-weiß-rothen Kleider und mit dem Bilde des Kaisers geschmückten Fahnen kamen herbei, und sie alle wollten mit den fremden Gästen ein Geschäft machen. Als aber zuletzt auch ein paar halbunwürdige Engel ihnen mit heiferer Stimme faule Redensarten, wie: „Sie hätten sich wohl in der Bestimmung ihre Bettlaken umgehängt“, und ähnliches, nachließen, da sagte Quark zwar einmal übers andere: „Nix Brutt!“ allein es wurde ihm doch unbehaglich in diesem Trudel, und in der Besorgnis, seine Gäste könnten das Oder übelhafter Gemüthslichkeit werden, ließ er seine Theilhaftigkeit so weit, daß er die Postenkette der Sängler durchbrach und ge-

folgt von den zwei Barmsträger geradewegs zu der Wagenburg der geladenen Gäste hinstreckte. Wie sie ohne den rothen Raffenschein am Rute der Wachmannheit der Polizei entgegen konnten, sollte Quark ein Räthsel bleiben. Wahrscheinlich hielten die Männer der Hermandad bei so sicher eingehüllenden Fremdlinge für Mitglieder irgend einer ausländischen Gesellschaft. Kurz, man ließ sie passieren.

Einige hundert Schritte weiter und sie standen mitten zwischen den Hofwegen. Im Hinterzug hielten die Kronprinzessin und ihre Tochter, doch zu Pferde Prinzessin Wilhelmine und andere hochfürstliche Damen. Aber Quark und seine Schwarzen drangen immer weiter vor. Dort lag der seltliche Kronprinz seinen Säumel korbeltren und setzte sich sein Gefolge in rothem Atlas und blauem Dolman auf einem prächtigen Paß. Und endlich umgeben von seinen Generalen à la suite der oberste Kriegsherr!

Wie da im Knäbel der unermüdlichen Wächter seines neunzigjährigen Kaisers und dessen stehender Hebe zu seinem herrlichen Heere das Herz des Mannen schlug! Allein die langgezogenen Choräle des Desfilirmarsches, die alsobald in eine lustige Weise übergingen, ließen dem wackeren Quark keine Zeit zu sentimental Betrachtungen. Und da jagten gerade in rasender Eile mit wehenden Fahnen die Mannen vorbei — kein Regiment! ... Alles stoff und exalt mit scharfem Alignment, sogar die Pferde ein Triumph der eisernen Jung. Und Quark wollte das Herz verspringen, und es jubelte und jauchzte in ihm: Kameraden, da bin ich auch wieder! Durch!

Jetzt wandte er sich zu seinen Begleitern, und mit Genugthuung sah er endlich die lange vermehrte Bewandlung von den schwarzen Geschlechtern. Er war stolz auf sein Vaterland, seine Arme!

Noch lange gingen sie auf dem Wiesenplan umher und konnten sich nicht satt sehen. Und dann folgte die Artillerie mit ihren Kan-

nonen, die Pioniere in Regimentskolonne, aber Quark schwor darauf, daß seine Mannen doch am schönsten bestanden. Er wird das erhabende Schauspiel nicht wieder verpassen. Es ging zu Ende. Zwei Schwärmer in voller Karriere sprengten von dannen. Zwei Schwärmer in voller Karriere hielten durch die von der Menge gebildete lebendige Gasse. Dann ein Spitzreiter, hinterdrein ein Generaluniform, die Hand grüßend Quark mit weitem Bart in Generaluniform, die Hand grüßend am Helm, den granen Kragenmantel zurückgeschlagen, unmittelbar gefolgt von seinen Kerzen. ... Die Menge im Jubel, die Damen an den Fenstern, die Mädchen auf der Schwelle der Kaufhäuser mit ihren Tschentüchern winkend und in freudiger Bewegung von Mund zu Munde der Auf: Der Kaiser! Der Kaiser! Dies Bild aus der Belle-Alliancestraße war, das letzte der kaiserlichen Herrschaft.

Quark und seine Begleiter gingen auf der von der Menge nun überfüllten Straße weiter. Am Gassenende Thore drückte ihnen ein eleganter Herr ein rosafarbenes Kärtchen in die Hand, auf dem zu lesen war:

Zum Keller von Kamerun. Bester Aufenthalt der Residenz. Bedienung kamerunisch. Dekoration afrikanisch. Kanari bei freiem Entree.

Es ist wirklich erschrecklich, was in Berlin jetzt alles geboten wird, dachte Quark, und er betrat gleich das empfindliche Lokal, wo seine Freunde gewiß Handlente finden würden. Eine junge schwarzhaarige Dame in rotzibendem Kleide trat ihnen mit freund-

Siezu für die auswärtigen Abonnenten „Deutsche Lesehalle“ Nr. 45.

* Wenn neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. November d. J. veröffentlichte Theil des Romans „Der Klatsch“ von Dr. Theophil Tolling gegen Einzahlung der Abonnements-Geltung gratis und franco nachgeliefert.